

prands Antapodosis, sie wurde in der 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts von mehreren italienischen Händen geschrieben. Eine von ihnen – sie wird neuerdings F2 genannt – soll Liudprands Hand sein, doch gerade das ist umstritten. Zuletzt hat Paolo Chiesa in aller Breite dafür plädiert¹²³. Gegen seine Auffassung sind allerdings gewichtige Gründe geltend gemacht worden, so daß beim gegenwärtigen Diskussionsstand die Gleichung F2 = Liudprand mehr als fraglich erscheint¹²⁴. Huschner, der die neueste Wendung der Kontroverse wohl noch nicht zur Kenntnis nehmen konnte, schließt sich Chiesa an und identifiziert jetzt F2 mit Liudolf F¹²⁵, einem Notar, der zuerst 956 auftaucht und dann bis 964 nachweisbar ist (also über die Erhebung Liudprands zum Bischof hinaus, die 961 oder 962 erfolgte). Daß Chias Meinung nicht allgemeine Anerkennung gefunden hat, wollen wir zunächst ausklammern (desgleichen die anderen vermutlichen oder vermeintlichen Autographa Liudprands, denn sie können zur Lösung des Problems nichts beitragen). Die Schrift des Liudolf F ist in ihren Anfängen deutsche Buchschrift und in ihrer ausgereiften Form eine typisch deutsche Diplomschrift, sie zeigt keinerlei italienische Eigenheiten – dies ganz im Gegensatz zur Schrift von F2, deren italienischer Charakter sofort in die Augen sticht (ablesbar z. B. an den Ligaturen mit r und an der „italienischen“ Kürzung von us hinter m und n). Die Hände von F2 und Liudolf F sind toto coelo verschieden. Die Ähnlichkeiten, die Huschner hier entdecken will, sind entweder nicht vorhanden, oder es handelt sich um Dinge, die überall vorkommen. Letzteres betrifft z. B. den von Huschner beobachteten „abwechselnden Gebrauch des geschlossenen und des offenen a“¹²⁶ – ein Phänomen, das im 10. Jahrhundert immer wieder zu greifen ist. Ein Gleiches gilt von dem „d in der Form der Unziale“ – auch dieses findet sich bei tausend Händen der Ottonenzeit. Die „verdickten Schäfte von b, d, h und

123) Siehe vor allem Paolo CHIESA, *Liutprando di Cremona e il codice di Frisinga* Clm 6388 (CC Autographa Medii Aevi 1, 1994), mit vielen Abbildungen aus dem Clm 6388. Vgl. auch DENS., *Liutprandus Cremonensis ep.*, in: CHIESA/CASTALDI, *Trasmissione* (wie Anm. 122) S. 269-274.

124) Hartmut HOFFMANN, *Autographa des früheren Mittelalters*, DA 57 (2001) S. 49-57; Peter SCHREINER, *Zur griechischen Schrift im hochmittelalterlichen Westen: der Kreis um Liudprand von Cremona*, *Römische Historische Mitteilungen* 45 (2003) S. 305-317.

125) HUSCHNER, *Kommunikation* (wie Anm. 9) 2, S. 510-623, bes. 574-584; dazu 3, Abb. 4b, 58a-68.

126) HUSCHNER, *Kommunikation* (wie Anm. 9) 2, S. 577.